

S Mueters Gärtli

Autor(en): **Wirz-Wirz, Pauline**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **34 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S Mueters Gärtli

Wenn albe der Früelig zuen is ins Dorf cho isch, wenn d Storche wider in grosse Böge gfloge sy, wenn der Strossestaub vom warme Merzewind höch in d Luft gwirblet worden isch, wenn d Manne d Cheschtene- und d Lindebäum im Dorf umme zrugggschnitte hai, ass si uusgseh hai wie grupfti Hüener, wenn albe d Spatze ihri vertschubbleten Näschter über d Dachchärnel abe hai lo lampe, derzue ne Lärme gmacht hai, wie wenn si elleiggen uf der Wält weere, wenn do und dört in de Gärte mit em Rächeli und em Charschtheueli grumoret worden isch und d Buure uuse ufs Land sy go süfere, jä derno isch der Früelig au zu eus ins Mueters Gärtli vor em Huus cho.

Drü Spalierbäumli hai ihri wysse Blüetebüschenli in d Luft gstrekt und hai den Imbi gwunke: «Chömmet doch zuen is und schläcket der Hunig, er versprängt is fascht s Hälsli!» D Meise sy uf den Escht ummeghüpft, hai mir nüt dir nüt Chäfer und Ruppen ewäg bickt, wo doch jetzt au so gärn gläbt hätte. D Mueter het sen albe no derwäge grüemt und derzue glächlet. D Meise hai afo pfyfe und singe «d Zyt isch do, d Zyt isch do!» D Schnägge hai si au vüreglo und sy mit ihre härzige Hüsl li im Gärtli umme gschnoogget, hai si do amene saftige Salatblettli verwylt oder dört bimene fyne Blüemli verluegt. Aber d Mueter het sen albe ganz ungsinnet packt und sen über d Stross in Schlyfibach bänglet. Wie hai si mi albe duuret, und wenn sie drufabe wider d Bachmuren uufgchläderet sy, han i se doch mängischt wider in mys Schürzli gno und bi mit ene zum Agaziewäldeli änen am Bach und han ene dört no zuegsproche, si sölle doch dobrlybe, do teug ene niem nüt. Under und näbe de Birebäumli sy es par langi Bluemebettli gläge, und im Früelig hets druff afo blüeje, s hätt nit schöner chönne sy. Roti, gäli und wyssi Schlüsselbluemli hai ihri Blüetechrönli eis näbes ander uf d Blettli gleit, dunkelblau; samtigi Auri-keli mit gäle Stärnli in der Mitti hai ihri Chöpfli uf de Stil in d Höchi gstrekt und derzue süess und heerlig gschmöckt. Blaui Vergissmeinnicht, Glaarböckli in alle Farbe hai glüüchtet, und wenn albe derzue der grossi Frauehärzstock syni lange, rosefarbe Blüetetrübel über die silberige Bletter ghänkt het, so isch in eusem Gärtli e Blüetepracht gsi, ass d Lüt uf der Stross blybe stoh sy. Pfingschtnägeli und au der Guldlagg hai ihre Duft uusgströmt und s Lylabäumli het afo blüeje. Mängi Fabriklerfrau isch uf em Wäg an d Arbet schnäll an Gartehag ane cho stoh und het non e par Nase voll vo däm Früeligszauber mit sech in die dumpfi Fabrikluft gno.

Näbe de Bluemebettli hai au d Schnittlechbösche scho lang vüre güggelet, au d Jokebszibeli ihri spitzige änge Röhrli zum Boden uusgstreckt. Wenn derno die liebi Früeligssunne no uf alles gschinne het, do isch e Glanz uf eusem Gärtli gläge, ämmel i glaub im Himmel hätts nit schöner chönne sy. D Mueter, wo mir Chinder jo z säge nie andersch ass bin eren Arbet gseh hai, si het jetz der Wäbstuel lo stoh und isch uusen ins Gärtli cho. Aber nit öppe für ufs Bänkli cho z sitze, nei, si het do und dört an de Maiestöck ummezupft und

mängisch imene schwache Pflänzli mit em Häueli e chly nocheghulfe, oder het gleitig in d Fürtechtäschle glängt und es Bygeli Soometäschli vüregno. Uf der Sunnesyte vom Huus, wo mer es äxtras Soomebett gha hai, dört het d Mueter die fyne Sömlis gsäit, schön süferlig mit Stäckli abteilt und d Soomegüggli derzue in Bode gsteckt. Do isch alles, was d Mueter uf em grosse Pflanzplätz het welle setze, uufgwachse und der Bluemesoome isch au nit vergässe blibe. I frog mi hüt no mängisch, wie si s nummen au gmacht haig, ass ere d Setzlig all so guet groote sy. Wie Bürschte sy si albe dogstande, und mängere Fabriklerfrau het si dervo übere Gartehag ganzi Buschle für zwee Batze chönne verchaufe.

Underem Lilabäumli han i au es Gärtli gha. Mit Steinli han i es Hegli drum gleit und ha wie d Mueter Wägli und Bettli gmacht, numme vill chlyner, verstohst si, han ere Soome gheusche, ghackt und gsäit, ass i Bleichmuus, was i all gsi bi, ganz roti Backen übercho ha. Mängisch isch son es Sömlis schön gwachse, und wenn derno im Summer d Leuemüli, myni liebschte Blüemli, drin blüet hai, so han i e grüslige Stolz gha druf.

Doch wenn d Schlüsselblüemli, d Aurikeli und alli die schöne Früeligsblueme vorby gsi sy, het d Mueter d Leuemülistzlig, die stinkigi Hoffart und suscht no allerlei Summerpflänzli im Soomebett scho barat gha und het afo ruume und frisch asetze. D Jerusaläm und der Fluggs sy am Gartehag noche scho gross gsi, und d Stangerose hai si müese wehre, ass si obenuuf cho sy. Alles het afo Chnöpf trybe. Bi de Monetsröseli, de Hundertblettler und de wysse Ramschbärgerrose hai d Bluemeblettli au afo us de Chöpf güggele. Wenn derno d Sunnen albot mit eme warme Rägeli abgwächslet het, do het eusis Gärtli alben ufsmol es nagelneus duftigs Summerröckli agha. Jeemer, s isch fascht no schöner gsi as im Früelig. Der Rosmarystock isch mit syne chlyne blaue Blüemli übersät gsi, d Rose hai bi de rote und wysse Granium vor de Fänschter durs offe Läuferli in d Stuben yne gschmöckt, jo bis zum Wäbstuel, wo d Mueter gschafft het. Wysse, rote und veielette Fluggs und erscht no dä mit de rote Dupfe in der Mitti, hai mit de Stangerose um d Schönheit gwettet, und wenn derzue d Kapuzynerli und d Stierenauge, wie mer de zündgäle Ringelblueme albe gsait hai, no us der Farbepbracht uuseglüüchtet hai, und i de Leuemüli ha chönne s Müli ufspeere, do bin i doch mängisch mit myne Kamerädli bim Bänkli underem chlyne Holderbäumli ghöcklet und ha gfätterlet. Mit Blueme hai mer Verchäuferlis gmacht, hai eus und de Ditti Bluemechränzli gwunde und sy däwág uufputzt mit euse Dittiwäge hoffärtig s Dorf uuf und ab gspaziert und die grosse Lüt hai e Freud gha an is.

Jo, jo, s Mueters Gärtli! Kei prächtige, grosse und kunschtvolle Garte chönnt mer s Adänke an es Bitzeli verwüsche. Der Rosmarystock do im olte Chübel näbe mer zue stammt no us däm Gärtli, d Mueter het en uufzoge, und d Monetsröseli, d Hundertblettler und ebe die wysse Ramschbärgerrose sy alli no us däm Gärtli. D Mueter lyt schon mängs Jahr uf em Fridhof und wenn i

öppenemol langi Zyt ha noch ere, gang i in Garte, schmöck an de altmödische Rose oder i steck mys Gsicht tief in Rosmarystock und dänk zrugg ans Mueters Gärtli.

D Pilgerrue

Wenn me mit em Läufelfingerli s Homburgertal uuffahrt, fallt sicher jedem, uf der änere Talsyte vor em Dörfli Rümlike, es grossis, olts Huus uuf. Wie ne Burg stohts zoberscht am stotzige Talhang und luegt mit syner schöne Glaslaube stolz ins äng Talstück mit der breite Hauesteistrooss abe, über d Wälder uf der änere Talsyte bis ufs Bad Ramsech und übere Wisebärg use in wyte Himmel yne. Das Huus trait der gspässig Name «Pilgerrue» oder au «Aergeli». Me verzellt eim, ass der Name Pilgerrue us deer Zyt chömm, wo wyt us em Elsis undenufe schaarewys Pilger uf Eisiedle gwallfahrtet syge und wo vo Zyt zu Zyt inere Herbärg hai müese usrueje. So ne Herbärg syg eben au eusi Pilgerrue gsi. Die Usleggig lüüchtet eim au y, wenn me weiss, ass im Huus in öppe sibe Füürstelle sy, wo d Pilger albe ihres mitbrocht Aesse hai chönnen uufwerme; au wenn me die grosse Stube gseht und d Chammere under em Dach, wo s Liecht und d Luft dur Guggehüürli ynuglo hai. Hüüt sy die Guggehüürli alli verschwunde, es Wälmli vorne und hinde am Gibel gäben em Dach e warme und heimelige Ablick.

Aber wär het das Huus boue, frogt me si, wenn me d Grössi vo der Wohnig und dernäbe dä chly Stall und d Heubrügi vo nochem gseht. E Buur het das nit gmacht, wie hätt er si au vo däm geeche Hübel welle durebringe. Nie hätt er sys Huus an Wold ufe boue, won er s Fueter müeselig hätt müese der stotzig Hang ufebuggle. Nei, e Buur ischs nit gsi, dasch eis wo sicher isch.

Aber, wies so goht, der Volksmund weiss si z hälfe. Me verzellt drüber es nättis Gschichtli und wär weiss, öpps nit wohr isch. Das Huus isch urolt, so olt wies Pfarhuus, wenn nit no ölter; also sicher us em sächzähnte oder afangs sibzähnte Johrhundert. Mit syne dicke Muure, em feschte Gibel, wo ins Tal abe luegt und wo, wie men eim brichtet, tief in Bode, fascht bis uf die olti Hauesteistrooss abegöng, het das Huus im Wätter und de Stürm guet standgholte.

Sälbmol haig me im Ramsech obe au scho badet; s Badhüüsli syg ämmel au urolt. D Gescht syge vo Basel und no vo vill wytters har cho. Nu, emol syg au e ryche Heer vo Basel undenufe cho und haig si ins schön Ramsechertöchterli verliebt, so verliebt, ass er dänkt het, ohni das Chind chönn er nümm läbe. S haig aber, wies öppe hüüt no so goht, nüt usere Hürot gee. Was het dä rych Heer gmacht? Nu, s Läbe het er si ämmel nit gno; nei, er het ob Rümlike es Plätzli gsuecht, vo wo uus er tagtäglig het chönne in Ramsech ufe luege. Dört druf het er es schöns Huus mit ere prächtige Glaslaube an der höche Gibelwand boue. Und s isch eige, grad vo deer Laube uus gseht me dur en änge Waldyschnitt s Bad Ramsech, und vo niene im ganze Tal cha mes